

Kai-Uwe Hugger

Junge Migranten online

Suche nach sozialer Anerkennung
und Vergewisserung
von Zugehörigkeit

LEISTUNG, BILDUNG, LERNEN, SOZIAL, ERZIEHUNG, IDENTITÄT, GESCHLECHT, SEXUALITÄT, LERNEN, BENDLIGKEIT, UNTER, BEWERTUNG, SOZIALSTRUKTUR, ERBEN, ORIGINALITÄT, FREIZEIT, IDENTITÄT, ISOLATION, BRÜCKEN, KONTAKT, NETZWERK, FÄHIGKEIT, FELD, ARBEIT, URBAN, DIGITAL, GEMEIN, FÜR, NEU, KONTAKT, KONTAKT, FÜR



MEDIENBILDUNG UND GESELLSCHAFT



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Kai-Uwe Hugger

Junge Migranten online

Suche nach sozialer Anerkennung
und Vergewisserung
von Zugehörigkeit

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION DROGEN JUGEND REFORM
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT
BEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION
GENERATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA
KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEIS



MEDIENBILDUNG UND GESELLSCHAFT



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Kai-Uwe Hugger

Junge Migranten online

Medienbildung und Gesellschaft Band 9

Herausgegeben von

Winfried Marotzki

Norbert Meder

Dorothee M. Meister

Uwe Sander

Johannes Fromme

Kai-Uwe Hugger

Junge Migranten online

Suche nach sozialer Anerkennung
und Vergewisserung
von Zugehörigkeit



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16151-8

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Theoretischer Rahmen	17
1.1 Dialektik der Globalisierung und Dezentralisierung von Identität im Migrationskontext	17
1.1.1 Abschied vom „Homogenisierungs-Szenario“	17
1.1.2 Dezentralisierung von Identität	20
1.1.3 Dezentrierung von Identität und Migration	23
1.1.4 Hybridität bei jungen Migranten. Soziale Zugehörigkeit und Anerkennung als Analysefoki	27
1.1.4.1 Soziale Zugehörigkeit	30
1.1.4.2 Soziale Anerkennung	33
1.2 Globale Medienkommunikation und Identität	39
1.3 Migration, Identität und Internet im Spiegel der empirischen Forschung	54
1.4 Folgerungen für die Untersuchung von Identitätskonstruktionen junger türkischer Migranten in Online-Communities	59
2. Das Feld der Online-Communities für junge Türken in Deutschland.....	69
2.1 Quantitative Aspekte der Bedeutung des Internets für junge Türken in Deutschland	69
2.2 Strukturmerkmale von Online-Communities für junge Türken in Deutschland	71
2.2.1 www.vaybee.de.....	73
2.2.1.1 Regelwerk	76
2.2.1.2 Soziografische Struktur	76
2.2.1.3 Kommunikationsstruktur	77
2.2.1.4 Informationsstruktur	79
2.2.1.5 Präsentationsstruktur	82
2.2.1.6 Partizipationsstruktur	85
2.2.1.7 Verhältnis online-offline	86
2.2.2 www.aleviler.de.....	86
2.2.2.1 Regelwerk	88
2.2.2.2 Soziografische Struktur	88
2.2.2.3 Kommunikationsstruktur	89
2.2.2.4 Informationsstruktur	90
2.2.2.5 Präsentationsstruktur	93
2.2.2.6 Partizipationsstruktur	93
2.2.2.7 Verhältnis online-offline	93

2.2.3 www.bizimalem.de	93
2.2.3.1 Regelwerk	95
2.2.3.2 Soziografische Struktur	95
2.2.3.3 Kommunikationsstruktur	96
2.2.3.4 Informationsstruktur	99
2.2.3.5 Präsentationsstruktur	101
2.2.3.6 Partizipationsstruktur	101
2.2.3.7 Verhältnis offline-online	102
3. Untersuchungsdesign	103
3.1 Zur Stichprobenauswahl	104
3.2 Erhebungsmethode	105
3.2.1 Rekrutierung der Interviewpartner und Zugang zum Feld	106
3.2.2 Erhebungssituation und -bedingungen	108
3.3 Auswertungsmethode	109
3.3.1 Offenes Kodieren	110
3.3.2 Axiales Kodieren	110
3.3.3 Selektives Kodieren	111
4. Fallrekonstruktionen	113
4.1 Ildiz, 24 Jahre	113
4.1.1 Zugehörigkeitsverständnis und Zugehörigkeitserfahrungen	114
4.1.1.1 Hybridität	117
4.1.1.2 Erfahrungen fehlender Anerkennung	119
4.1.2 Aleviler.de als Werkzeug zur Bewahrung von Tradition	122
4.1.3 Aleviler.de als Werkzeug zur Gewinnung von sozialer Anerkennung	129
4.1.3.1 Entdeckungsphase: Anerkennung durch kulturelle Identität	130
4.1.3.2 Bestätigungsphase	131
4.1.3.3 Prüfungsphase: Anerkennung durch Betonung von Individualität	134
4.1.3.4 Konsolidierungsphase: Anerkennung durch Identifikation mit der Professionalität der Community	136
4.1.3.5 Anerkennung durch Hilfeleistung für Andere	139
4.2 Hasan, 25 Jahre	141
4.2.1 Zugehörigkeitserfahrungen und Zugehörigkeitsverständnis: Bizimalem.de und die Reflexion biografischer und gemeinschaftlicher Wurzeln	142
4.2.2 Bizimalem.de als Ort sozialer Anerkennung	149

4.2.2.1 Entdeckungsphase: „Bei Bizimalem habe ich mich viel wohler gefühlt, einfach, weil niemand sagen konnte, Scheißtürke“	149
4.2.2.2 Bestätigungs- und Prüfungsphase: „Dann kamen da schon die Antworten, dass es viele mitgemacht haben und man fühlt sich dann ein bisschen besser“	154
4.2.2.3 Konsolidierungsphase: „Es bildet sich schon so was wie 'ne kleine Familie“	165
4.3 Haluk, 23 Jahre	167
4.3.1 Zugehörigkeitserfahrungen und -verständnisse	168
4.3.2 Aleviler.de und die Reflexion gemeinschaftlicher Wurzeln	174
4.3.3 Aleviler.de als Ort sozialer Anerkennung.....	180
4.3.3.1 Entdeckungsphase: „dass da jetzt ‚Aleviten‘ steht, das war schon etwas ganz Gutes“	180
4.3.3.2 Missachtungs- und Prüfungsphase: Missachtungserfahrungen und „Neustart“-Überlegungen	188
4.4. Ünay, 25 Jahre	195
4.4.1 Zugehörigkeitserfahrungen und Zugehörigkeitsverständnis	195
4.4.2 Vaybee.de als Ort der Vergewisserung von Zugehörigkeit und sozialer Anerkennung.....	205
4.4.2.1 Entdeckungsphase: „Sex und Erotik, das war ja für eine türkische Community (...), das geht doch gar nicht“	207
4.4.2.2 Bestätigungsphase: „Also, ich wurde sogar Dr. Sommer geschimpft“	210
4.4.2.3 Prüfungsphase: „Ich finde keinen Sinn mehr, Beiträge, ernst gemeinte Beiträge zu verfassen“	216
4.4.2.4 Konsolidierungsphase: „Irgendwann merkt man: Das muss gar nicht von heute auf morgen passieren“.....	222
4.5 Duru, 25 Jahre.....	224
4.5.1 Zugehörigkeitserfahrungen und Zugehörigkeitsverständnis	224
4.5.2 Vaybee.de als Ort der Vergewisserung von Zugehörigkeit und sozialer Anerkennung.....	236
4.5.2.1 Entdeckungsphase: „Und da habe ich mir gedacht: Warum macht dir das so viel aus, es sollte mir eigentlich nichts ausmachen“	238
4.5.2.2 Bestätigungs-/Missachtungs- und Prüfungsphase: „Von denen will ich auch gar nicht verstanden werden“	245
4.5.2.3 Konsolidierungsphase: „Was ich schreibe, klingt für mich durchaus logisch nachvollziehbar“	250

5. Zentrale Dimensionen der Verarbeitung natio-ethno-kultureller Hybrididentität im Internet: Vergleichende Analyse	251
5.1 Vergewisserung von „prekärer“ Zugehörigkeit	251
5.2 Suche nach Anerkennung	254
5.2.1 Entdeckungsphase	256
5.2.2 Bestätigungs-/Missachtungsphase	259
5.2.3 Prüfungsphase	260
5.2.4 Konsolidierungsphase	262
5.3 Soziale Verankerung	263
5.4 Offline-online-Hybridität	266
6. Verarbeitungstypen natio-ethno-kultureller Hybrididentität im Internet.....	269
6.1 Der erfüllt entdeckende Typ	274
6.2 Der unerfüllt suchende Typ	275
6.3 Der konsolidiert sendungsbewusste Typ.....	278
6.4 Der reflexiv achtsam expertenhaften Typ.....	280
7. Zusammenfassung und Desiderate.....	283
7.1 Überlegungen zu einer global und digital sensiblen Jugend(medien)forschung	285
7.2 Überlegungen zu einer medialen Transmigrationsforschung.....	287
7.3 Überlegungen zu einer bildungstheoretisch inspirierten Medienpädagogik im Online- und Migrationskontext	290
Literatur	293
Abbildungsverzeichnis	309
Tabellenverzeichnis	310
Anhang.....	311
Interviewleitfaden.....	311
Ausschnitt aus der Netiquette von Aleviler.de.....	315
Newsletter-Mitteilung von Aleviler.de über ein Mitgliedertreffen in Bielefeld.....	317
Internetlandschaft für Türken der zweiten und dritten Migrantengeneration in Deutschland: Übersicht wichtiger Angebote (Stand: 01.10.2008).....	318

Einleitung

Das Phänomen, das den empirischen Ausgangspunkt dieses Werkes liefert, sind die in den letzten Jahren entstandenen Online-Communities bzw. virtuellen Gemeinschaften, die sich speziell an junge Migranten in Deutschland richten, z.B. [Turkdunya.de](#), [Kesmeseker.de](#), [Bizimalem.de](#) für türkischstämmige, [Asiazone.de](#) vor allem für chinesisch-, japanisch-, vietnamesisch- und koreanischstämmige sowie [Greex.net](#) für griechischstämmige Jugendliche, um nur ein paar von ihnen zu nennen. Diese Sozialräume, bestehend aus Diskussionsforen, Informations- und Shoppingangeboten sowie unterschiedlichen Selbstdarstellungsmöglichkeiten, scheinen für viele Jugendliche vor allem wegen des kommunikativen Austausches interessant zu sein. Ein Beispiel zur Illustration des kommunikativen Geschehens ist das Diskussionsforum „Türkin in Pornofilm?“ bei [Vaybee.de](#), das im Jahr 2004 den nicht nur in der türkischen Internet-Community stark beachteten Spielfilm „Gegen die Wand“ (Regie: Fatih Akin)¹ teils heftig und kontrovers debattierte. Im Forum ging es insbesondere um die biografische Vergangenheit der türkischen Hauptdarstellerin Sibel Kekilli als Pornofilmstar. Es wurden Fragen diskutiert, wie z.B.: Wie wird das Bekanntwerden von Kekillis Pornofilm-Vergangenheit für die Familienehre eingeschätzt? Beschmutzt sie damit das türkische Ehrgefühl? Was ist das eigentlich? Identifiziere ich mich mit ihr und ihrem Lebensweg bzw. ihrer Rolle im Film? Welche Werte sollten überhaupt für Türken in Deutschland gelten? Alleine zwischen März und Mai 2004 wurden zu diesem Thema über 4.700 Postings verfasst. Da wird Sibel Kekilli als selbstbewusste Persönlichkeit bewundert, die sich auch gegen viele öffentliche Beschimpfungen behauptet – es komme nicht darauf an, was man tue (Pornofilmstar), sondern wer man im Kern sei. Andere sind wegen solcher Postings überrascht und verärgert, weil Sibel Kekilli doch ihre eigene Ehre und ihren Stolz mit Füßen trete und ihre türkische Identität verrate. Viele vermuten seelische Schmerzen der Eltern und Geschwister, die unter Kekillis Vergangenheit und der öffentlichen Berichterstattung darüber leiden. Einige junge Türken fragen provokant, was denn überhaupt Türkin-Sein grundsätzlich, Türkin-Sein in Deutschland und in der Türkei ausmache – in Deutschland sei man Ausländer, aber auch in der Türkei werde man als Fremder angesehen.

1 Der Film hat auf den Internationalen Filmfestspielen 2004 in Berlin den „Goldenen Bären“ gewonnen.

Meine Untersuchung handelt von der Frage, wie es jungen Migranten der zweiten und dritten Einwanderergeneration in Deutschland gelingt, sich solche Online-Communities zunutze zu machen, um dort soziale Anerkennung zu finden und sich ihrer national-ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit zu vergewissern. In systematischer Hinsicht verweist diese Fragestellung auf *drei* zentrale theoretische Diskussionsstränge, die erst in Verbindung miteinander gebracht werden müssen, um das empirische Phänomen, welches zu beobachten ist, deutbar zu machen. Ich möchte sie an dieser Stelle nur anreißen.

- 1) Der erste Diskussionsstrang kann als „Dialektik globaler Medienkommunikation“ bezeichnet werden. Übereinstimmung herrscht in der Debatte zur globalen Medienkommunikation, dass das Bild einer *eindimensionalen und homogenen* Globalisierung, welches mit der bloßen Vorstellung stärkerer Verbreitung von Medienbotschaften, eines größeren Wirkungsgrades angestammter medialer Autoritäten oder größerer Nähe durch Auflösung von kommunikativen, nationalstaatlichen, ökonomischen Grenzziehungen operiert, kaum mehr haltbar ist. Wie auch in der allgemeinen soziologischen Globalisierungsdebatte zeigt sich, dass Medienkommunikation im globalen Kontext erst dann genauer zu verstehen ist, wenn sie in ihrer Komplexität und Differenziertheit betrachtet wird. Der Begriff „Dialektik“ soll zum Ausdruck bringen, dass ein „Paradigmenwechsel“ in der Globalisierungsdiskussion stattgefunden hat und sich die aktuelle Diskussion von den klassischen Ansätzen der Homogenisierung abgrenzt, insofern in stärkerem Maße das Widersprüchliche, Netzwerkartige und Zwischenkategoriale als Charakteristikum globaler Medienkultur in den Mittelpunkt von Erklärungsmodellen geschoben wird. Die Medien spielen in dieser gesellschaftlichen Konstellation insofern eine zentrale Rolle, weil sie (neue) „dialektische Räume“ der Medienkommunikation entstehen lassen, die die gegenwärtige globale Medienkultur mit strukturieren. Als Beispiele für solche dialektischen Gefüge gilt etwa das audiovisuelle TV-Sendeformat „World Report“ im Programm des Nachrichtensenders CNN, das nicht nur die „westliche“ Sichtweise auf Ereignisse beinhaltet, sondern auch die „lokale“ von Journalisten sog. Entwicklungsländer einzubeziehen ermöglicht (vgl. Volkmer 2002). Ein anderes Beispiel ist der Mediengebrauch von Migranten in neuen Formen von Diaspora-Gruppen, durch den die Bildung einer spezifischen Form von Identität unterstützt wird, und zwar durch die gleichzeitigen Aktivitäten von Aufrechterhaltung und Aushandlung der Heimatkultur und der neuen Zielkultur. Damit ist der Aspekt der „hybriden“ (diasporischen) Identität angesprochen, der den zweiten Diskussionsstrang beinhaltet.
- 2) Diesen Diskussionsstrang bezeichne ich als „Dezentrierung von Identität“. Der Abschied vom „Homogenisierungs-Szenario“ (Hannerz 1991) der globa-

len Kommunikation korrespondiert mit der Debatte in der Identitätsforschung, dass aufgrund von gesellschaftlichen Individualisierungs-, Pluralisierungs- und Entstandardisierungs-, aber eben auch Globalisierungsprozessen zunehmend weniger von einem Identitätsbildungsprozess gesprochen werden kann, der mit den Begriffen Einheit, Kontinuität und Vorhersagbarkeit zu beschreiben ist. Vielmehr muss die Entwicklung des „postmodernen“ oder „dezentrierten“ Selbst als kontinuierliches und offenes Aushandlungsprojekt begriffen werden, in dem verstärkt Gegensätzliches zur Wirkung kommt und ausgehalten werden muss. Dabei werden von den Individuen angestammte soziale Zugehörigkeiten und Traditionen als weniger verbindlich erlebt; diese schwächen sich in ihrer identitätsbildenden Kraft ab. Stattdessen erhält der einzelne Mensch zunehmend selbst die Verantwortung für seine Identitätsentwicklung. Soziale Zugehörigkeiten verlieren für das Individuum zwar nicht grundsätzlich an Bedeutung, jedoch können sie von ihm auf neue Art und Weise verstanden und erfahren werden. Dies zeigt sich am Beispiel von *Migrationsphänomenen* recht deutlich, worauf insbesondere die sozialwissenschaftliche Postkolonialismusdebatte hinweist. Wenn etwa Stuart Hall (1992) als eine wesentliche Auswirkung der Globalisierung auf kulturelle Identitätsbildung von der Entstehung „neuer Identitäten“ spricht, dann zielt er auf diejenigen Menschen, die über eine „Hybrididentität“ verfügen. Er meint vor allem Migranten, die einerseits starke Bindungen zu den Orten und Traditionen ihrer Herkunftskultur aufweisen, andererseits jedoch nicht unbedingt in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen. Einerseits sind sie dazu gezwungen, sich in der Ankunftskultur einzuleben, andererseits assimilieren sie sich nicht vollständig. Auf diese Weise haben sie gelernt, sich mindestens zwei Identitäten anzueignen und diese miteinander auszuhandeln, ohne dass sie noch historisch fest verankerten Identitätsmustern folgen können. Es sind diese „im Prinzip Unentscheidbaren“ (Bauman 2005), die mich in dieser Schrift im Hinblick auf die zweite und dritte Generation von Migranten in Deutschland interessieren. Die Kennzeichnung ihres spezifischen Identitätsbildungsprozesses ist Thema des dritten Diskussionsstranges, in dem sich die ersten beiden quasi bündeln.

- 3) Der dritte Diskussionsstrang beschäftigt sich einerseits mit der Entwicklung von *Transmigration* als neuem Typus internationaler Migration, andererseits mit dem Zusammenhang von sozialer Zugehörigkeit und Anerkennung, der der Hybrididentität von Migrantenjugendlichen Spezifität verleiht. In der jüngeren Migrationsforschung herrscht weitgehend Übereinstimmung darüber, dass die über zwei oder mehrere ethnisch-kulturelle Kontexte aufgespannten Alltagserfahrungen und Identitätskonstellationen junger Migranten *erstens* nicht mehr als in erster Linie krisenhafte Zustände des „Hin- und Hergerissen-seins“ zu begreifen sind, mit der Folge entstehender Persönlichkeitsstörungen.

Im Zuge eines Paradigmenwechsels, der in den gesamten Sozialwissenschaften zu beobachten ist, werden Migranten heute vielmehr als deutende und handelnde Individuen betrachtet, die produktiv in der Lage zur Selbst- und Welterschließung sind. *Zweitens* können die über zwei oder mehrere ethnisch-kulturelle Kontexte aufgespannten Alltagserfahrungen und Identitätskonstellationen kaum noch mit den in der Migrationsforschung bisher bekannten drei klassischen Idealtypen internationaler Migration erklärt werden, nämlich Emigration/Immigration, Rückkehr-Wanderung und klassische Diaspora-Wanderung. Im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen und der hybriden Lebensorientierung von Migrantenjugendlichen bekommt ein *vierter* Typ internationaler Migration zunehmend Bedeutung, der als *Transmigration* zu bezeichnen ist. Transmigranten *pendeln* zwischen zwei oder mehreren national-ethnisch-kulturellen Kontexten hin und her. Die Erfahrung des Wechsels selbst, „das faktisch-imaginative Bewegen zwischen Zugehörigkeitsformen“ (Mecheril 2004, 73) wird für sie zur Daseinsform. Junge Migranten aus der Transmigrationsperspektive zu betrachten, bedeutet meines Erachtens, *zwei* zentrale Aspekte in den Mittelpunkt zu stellen: *Erstens* scheint die Lebenswelt von Migrantenjugendlichen (in Deutschland) mit dem verbunden zu sein, was Paul Mecheril (2003) als „prekäre natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit“ bezeichnet. Für die Mitglieder von Migrationsfolgegenerationen ist ihr Verhältnis zu mehreren natio-ethno-kulturellen Kontexten problematisch geworden. Die Zugehörigkeit von Migrantenjugendlichen ist deshalb als prekär zu kennzeichnen, weil sie erst aufgrund von gesellschaftlich vorherrschenden Zugehörigkeitskonzepten entstehen kann, die die Einwertigkeit von Zugehörigkeitsverhältnissen zum Maßstab haben, mithin die Mehrfachzugehörigkeit der Jugendlichen allenfalls als identitätsdiffuse Entwicklungsphase billigen. Die natio-ethno-kulturelle Mehrfachzugehörigkeit von jungen Migranten steht, *zweitens*, mit der Frage der Anerkennung in einem konzeptionellen wie empirischen Zusammenhang: Denn mit der Mehrfachzugehörigkeit sind für Migrantenjugendliche Schwierigkeiten solcher Art verbunden, dass sie sich wegen ihres mehrwertigen Zugehörigkeitsverständnisses nicht in die Einwertigkeit der vorherrschenden Zugehörigkeitsordnung einpassen lassen. Weder im Hinblick auf den einen Zugehörigkeitskontext (z.B. Türkei) noch auf den anderen (z.B. Deutschland) machen sie die Erfahrung, eindeutig zugehörig, also umstandslos akzeptiert zu sein. Den einwertigen Anderen im jeweiligen Zugehörigkeitskontext erscheinen sie als fragwürdig und nicht vollwertig. Durch das „Prekäre“ ihrer Zugehörigkeit kann ein Mangel an persönlicher Anerkennung entstehen.

In dieser Schrift ist für mich die Frage relevant, ob es „Orte“ gibt, an denen sich der „prekäre“ Identitätsstatus von jungen Migranten als solcher Geltung verschaffen kann. Denn obwohl junge Migranten *natio-ethno-kulturell ortlos* sind und sie „zunächst keine öffentlichen Orte der Darstellung ihres natio-ethno-kulturellen Status und ihrer natio-ethno-kulturellen Ortlosigkeit“ vorzufinden scheinen (ebd., 314), ist es doch grundsätzlich so, wie Hall (1995, 181) betont, dass wir unseren (kulturellen) Identitäten eine geografische Rahmung geben: „We give it a background, we put it in a frame, in order to make sense of it“. Vor dem Hintergrund der angerissenen Diskussionsstränge frage ich also: *Welche sozial-räumliche Rahmung geben sich junge Migranten, die es ihnen ermöglicht, ihre „prekäre“ Zugehörigkeit und die damit verbundenen Anerkennungsprobleme zu verarbeiten bzw. diese in die eine oder andere Richtung auszuhandeln?*

Mein Ansatz ist, die Sozialräume des Internets bzw. Online-Communities, die sich speziell an Migrantenjugendliche in Deutschland richten, als solche Orte zu betrachten und deshalb deren Mitglieder im Hinblick auf ihren spezifischen Identitätsbildungsprozess empirisch zu untersuchen. In theoretischer Hinsicht ist dies zunächst dadurch begründet, so meine ich, dass die Rahmung des sozialen Miteinanders von jungen Migranten im Internet mit den bereits angedeuteten zentralen Prozessen globaler Medienkommunikation erklärt werden kann. Es ist der mehrdimensionale und teils widersprüchliche Charakter von gesellschaftlichen Globalisierungsprozessen – zu beschreiben als Vernetzung, Konnektivität und Deterritorialisierung –, der dem Internet eine zentrale Rolle bei der *Ermöglichung* dialektisch grundierter sozial-räumlicher Gefüge (für Migrantenjugendliche) einräumt. In dessen Zentrum steht die Entwicklung von Identität. Was allerdings Online-Communities als solche dialektischen, sozial-räumlichen Gefüge für junge Migranten konkret ermöglichen, ob bzw. wie sie als Möglichkeitsraum für die Vergewisserung von Zugehörigkeit und Suche nach Anerkennung wahrgenommen werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nur *empirisch* sinnvoll bearbeitet werden, weil der Untersuchungsgegenstand in diesem Zuschnitt – auch international – weitgehend Neuland darstellt.

Aus diesem Grund kam für mich als Untersuchungsdesign nur ein qualitativ-exploratives Verfahren in Betracht. Die Untersuchung habe ich im Jahr 2005 mit der Face-to-Face-Befragung von 20 jungen Türken der zweiten und dritten Migrantengeneration in Deutschland begonnen. Bei diesen handelt es sich um Mitglieder der Online-Communities Vaybee.de, Bizimalem.de und Aleviler.de, die sich dort aktiv am kommunikativen Austausch in den asynchronen Diskussionsforen beteiligt haben. 5 von diesen 20 habe ich in diese Schrift als *Fallrekonstruktionen* einbezogen. Ich habe beispielhaft junge Menschen der größten Migrantengruppe in Deutschland untersucht, weil für sie das zugleich differenzierteste Angebot an speziellen Online-Communities zu